

DIE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG

HELMUT ALTENBERGER /// Der gesellschaftliche Wandel zu Beginn des neuen Jahrtausends, der Wandel im Sport sowie Sportmodelle als Erklärungsversuche haben als Veränderungsbereiche die Funktionen des Sports und seine gesellschaftliche Bedeutung nachhaltig beeinflusst.

Gesellschaftlicher Wandel

Die Soziologie spricht von einem sog. Modernisierungsprozess und zwar von der Industriegesellschaft zur Informations- und Wissenschaftsgesellschaft.¹ Diesen Modernisierungsprozess kennzeichnen folgende Entwicklungen:

- Individualisierung der Lebensstile: Single-Haushalte, Freizeittätigkeiten, Mobilität und Konsumverhalten;
- Rationalisierung: Einsatz von Computern und Robotern, Verlagerung der Produktion in asiatische Länder mit niedrigem Lohnniveau;
- Ökonomisierung: alles muss sich rechnen, ist auf wirtschaftlichen Profit ausgerichtet, Zuwachsraten sind entscheidend, Shopping als Freizeitbeschäftigung;
- Verrechtlichung: deutlich sichtbar an den Regularien durch EU-Recht, statt mit dem Nachbarn zu reden wird der Anwalt eingeschaltet, das Kleingedruckte wird zur Rechtsnorm erhoben (Lebensmittelkennzeichnung, Nebenwirkungen von Medikamenten);
- Mediatisierung: neben den öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten haben sich private Sender durchgesetzt, Nutzung von Handy und Internet;
- Verwissenschaftlichung: wissenschaftliche Erkenntnisse sind in beinahe alle Lebensfelder eingedrungen und haben damit das menschliche Leben verändert (z. B. Krebsforschung), zugleich breitet sich eine Inflation der Bildung aus;

Die Industriegesellschaft hat sich zur Informations- und Wissensgesellschaft **GEWANDELT**.



Quelle: © Imagox/fotolia.com

Sportliche Aktivitäten fördern bei den Senioren nicht nur Gesundheit und Wohlbefinden, sondern unterstützen auch deren Sozialisation.

- Globalisierung und Internationalisierung: Wirtschaft und Bankenwesen machen nicht halt vor den Landesgrenzen, der Wettbewerb ist international geworden, die EU hat neuen überkontinentalen Einfluss bekommen, Widersprüchlichkeiten beim TTIP-Abkommen sowie TISA u. a., welche den Menschen zugemutet werden.²

Das ist in Stichpunkten die eine Seite der dramatischen Veränderungen, denen wir tagtäglich ausgesetzt sind. Die zweite Seite der Veränderungen betrifft den Sport selbst.

Der Wandel im Sport

Der Sport ist schon lange kein einheitliches Gebilde mehr, manche sprechen auch von einem Phänomen im Wandel. Der Sport wurde in vielfältiger Weise durch die genannten gesellschaftlichen Veränderungen, den sogenannten Modernisierungsprozess, beeinflusst und hat sich auch aus einer Eigendynamik heraus selbst geändert. Er wurde zudem in vielfältiger Weise durch Fremdbestimmungen manipuliert und gesteuert wie z. B. durch die Wirtschaft (der Sportler als lebende Litfaßsäule).

Einige Beispiele seien stichpunktartig genannt:

- Vom Sport zur offenen Bewegungs- kultur: Sport- und Bewegungsformen aus anderen Kulturen konnten sich in unserem System entfalten, die Fitnessbewegung hat große Teile der Bevölkerung erfasst, Sportveranstaltungen sind zu Großveranstaltungen, zu überdimensionalen Events geworden.
- Wandel und Vielfalt der Sinnorientierungen: Leistungsorientierung ist zwar nach wie vor eine stabile Motivation für viele Bürger, daneben haben sich Selbstdarstellung und Selbsterfahrung im Sport und in der Bewegung ebenso durchgesetzt, wie die Grenzen des eigenen Leistungsvermögens auszutesten. Gesundheitliche Motive haben ebenso ihre Berechtigung wie Geselligkeit oder soziale Hilfestellung.
- Bedeutung des Sports in den Massenmedien: Die Präsenz ihrer Sportart in den Massenmedien ist für viele Sportverbände zu einer Existenzfrage geworden. Längst stellen die Übertragungsrechte von Sportgroßveranstaltungen eine entscheidende Wirtschaftsgröße dar. Wer in den Medien ist, hat Macht und Einfluss im Sport und außerhalb des Sports.
- Kommerzialisierung und Professionalisierung im Sport: Ablösesummen von Spielern, Werbeeinnahmen bei sportlichen Großveranstaltungen bestimmen die Schlagzeilen und Berichte über den Sport. Je besser er sich über die Medien vermarkten lässt, umso größer ist das ökonomische Interesse an ihm. Längst hat sich ein Zweiklassensystem in der sog. „Sportfamilie“ etabliert. Alle möchten in der obersten Liga mit dabei sein. Der Sport ist mit seinem Ausrüstungsbedarf zu einer konstanten ökonomischen Größe geworden. Der Profi-

sport hat sich meilenweit vom sog. Breiten- bzw. Freizeitsport entfernt.

- Ethische und gesetzliche Verstöße: An erster Stelle sind hier Dopingvergehen und die Spielmanipulationen zu nennen. Dopingmissbrauch und die Manipulation von Sport- bzw. Spielergebnissen kündigen das Ende einer widersprüchlichen Entwicklung im Sport an. Wenn ihre Eindämmung bzw. Verhinderung nicht gelingt, wird der Sport seiner Legitimation beraubt; Fairness und Vertrauen im Sport gehören dann bald der Vergangenheit an.

Auch der **SPORT** hat einen tiefgreifenden Wandel vollzogen.

- Ambivalenz und Widersprüchlichkeit des Sports: Einerseits werden Werte, die der Sport vermitteln kann wie etwa faires Verhalten, Rücksichtnahme und Vertrauen, soziales Lernen und soziale Integration hochgehalten, andererseits spielen diese Werte im großen Mediensport eine völlig untergeordnete Rolle. Vorbilder im Hochleistungssport sind selten geworden. Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen auf den Kinder- und Jugendsport? Fragen über Fragen.

Sportmodelle als Erklärungsversuche

Das sog. Pyramidenmodell des Sports, wonach eine große sportliche Breite als

Basis für eine entsprechend erfolgreiche Spitze im Hochleistungssport sorgt, ist überholt und wissenschaftlich widerlegt. Helmut Digel hat als Alternative sog. „Sportmodelle“ entwickelt, die der vielfältigen Ausdifferenzierung Rechnung tragen sollen.³ Er schlägt fünf unterschiedliche Sportmodelle vor, die sich zwar teilweise überschneiden, aber doch jeweils eindeutige Merkmale aufweisen:

- **Leistungssport:** Er lässt sich kennzeichnen mit Wettkampforientierung, Spannung und dem Status der sportlich Aktiven als „Amateure“ sowie der bekannten Struktur der Sportvereine.
- **„Medien“-Sport:** Bei ihm spielen Kommerz, Wettkampf, Profisportler und Arbeitsvertragsverhältnisse eine dominante Rolle.
- **Freizeitsport:** Merkmale dieses Sportmodells sind Spaß, Freude, Mitmachen, Selbstwert und eine offene Organisationsform in Richtung Selbstorganisation.
- **Alternativsport:** Er wird als gesellschaftliche, sportbezogene Subkultur bezeichnet. Sportliche Aktivitäten aus fremden bzw. anderen Kulturkreisen werden ausgeübt und finden zunehmend Verbreitung. Entspannung und Selbsterfahrung sind zentrale Motive, tendenziell ist die Organisationsform offen.
- **Instrumenteller Sport:** Kennzeichnend sind hier die sozialen Dienstleistungen mit Sportangeboten in der jugendlichen Sozialarbeit. Der Sport fungiert als soziales Erziehungsinstrument, z. B. in der Schule als Schulsport oder in Form von Bewegung als Rehabilitationsmaßnahme in Kliniken und Krankenhäusern bzw. Rehabilitationseinrichtungen.⁴

Die gesellschaftliche Bedeutung des Sports

Freizeit- und Erlebnissport

Damit ist v. a. der nicht vereinsgebundene, meist privat organisierte Sport gemeint. Die empirischen Zahlen, was die Häufigkeit der aktiven Sportausübung betrifft, sind sehr uneinheitlich.^{5/6} In der Beliebtheitsskala der ausgeübten Hobbys liegt das Sporttreiben an zwölfter und damit letzter Stelle mit ca. 12 %. Er wird von mehr männlichen Jugendlichen ausgeübt als von Mädchen. Mit steigendem Bildungsniveau nimmt der Umfang des Sports zu. Frauen werden mit zunehmendem Alter eher sportaktiver gegenüber den älteren Männern, bei denen der Umfang sportlicher Aktivitäten nachlässt.

Typisch für den Freizeit- und Erlebnissport ist seine beinahe grenzenlose Vielfalt an sportlichen Aktivitäten. Sie werden häufig als Trend- oder Modersportarten oder auch als „In-Sportarten“ bezeichnet. Diese reichen von den verschiedenen Sportsportarten über Inline-Skating, Skateboarding, Rafting oder Klettern hin zu Formen der Verbindung von Musik und Bewegung bei Mädchen und jungen Frauen. Ältere Menschen bevorzugen Rückentraining, Reha-Sport, Ausdauerlaufen, Wandern, Konditionstraining und Fitness.

Der Freizeitsport konnte sich in den letzten Jahren so stark entwickeln, weil v. a. in Westdeutschland eine hervorragende Sportanlageninfrastruktur geschaffen wurde. Diese ist mittlerweile aber zu über 40 % sanierungs- und modernisierungsbedürftig geworden. Der Deutsche Städtetag schätzt die Kosten mittlerweile auf über 14 Milliarden Euro. Ein neuer Trend kann in der Rückeroberung urbaner Räume festgestellt werden. Vermehrt werden Parkplätze,

Der Freizeit- und Erlebnissport ist sehr VIelfältig.

Parks, Häuserwände oder Fußgängerzonen zu unterschiedlichen Bewegungsaktivitäten genutzt. Die Hauptmotivation bei Jugendlichen sind vor allem Spaß, Selbstdarstellung und Geselligkeit, bei älteren Personen sind es v. a. Fitness und Gesundheit.

Gesundheitssport

Der Gesundheitssport wurde in den letzten Jahren wissenschaftlich intensiv untersucht. Dabei ging es primär um die Erforschung der Gesundheitspotenziale von körperlicher Aktivität und Sport sowie deren Wirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden.^{7/8} Folgende Kernziele gelten als allgemein anerkannt und sind als Qualitätssiegel von Sportverbänden ebenso anerkannt wie von den Spitzenverbänden der Krankenkassen:

- Stärkung physischer Gesundheitsressourcen,
- Verminderung von Risikofaktoren,
- Stärkung von psychosozialen Gesundheitsressourcen,
- Bewältigung von Beschwerden und Missbefinden,
- Bindung an gesundheitssportliches Verhalten sowie
- Schaffung und Optimierung unterstützender Settings bzw. gesundheitsförderlicher Verhältnisse.

Zwei große Zielgruppen für Interventionen durch Gesundheitssport las-

sen sich unterscheiden, nämlich gesunde Personen mit Bewegungsmangel, Bewegungseinsteiger und Wiedereinsteiger sowie Personen mit speziellen Risiken im Bereich des Muskel-Skelettsystems, des Herz-Kreislaufsystems, des Stoffwechsels und im psycho-somatischen Bereich. Für beide Zielgruppen besteht ein großer Bedarf. Nach vorsichtigen Schätzungen sind allein in Deutschland ca. 80 % aller Erwachsenen vom Risikofaktor Bewegungsmangel betroffen. Etwa 40 % der erwachsenen Bevölkerung leiden unter Rückenschmerzen. Wissenschaftlich interdisziplinär sind die positiven Wirkungen folgender gesundheitssportlicher Praxisfelder gut belegt:

- Dauerlaufen, zügiges Gehen, Schwimmen, Nordic Walking, Skilanglaufen,
- Rückentraining,
- Koordinationstraining,
- Entspannungstechniken,
- psychisch-soziales Wohlbefinden und
- Stärkung des Selbstwertes.

Kinder- und Jugendsport

Bewegung, Spiel und Sport sind aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Die überdurchschnittliche Beteiligung von z. T. über 50 % sowohl im organisierten Vereinssport wie auch im informellen Freizeitsport sind deutliche Indikatoren für das große Sportengagement.⁹ Dieser Status wird dadurch unterstützt, dass Kinder und Jugendliche den Sport als durchgängig positiv einschätzen. „Sport in der Freizeit“ hat im Leben von Jugendlichen eine überaus große Bedeutung wie eine Augsburger Studie bestätigt hat. In der Rangliste der Freizeitak-

tivitäten liegt „Sporttreiben“ nach „Musik hören“ und „mit Freunden abhängen“ an dritter Stelle.

Bei den Zielsetzungen des Kinder- und Jugendsports wird häufig der sog. „Doppelauftrag“ von Bewegung, Spiel und Sport genannt. Dieser Doppelauftrag wird in zwei Komponenten aufgeteilt: Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport. Bei der Erziehung zum Sport sollen Kindern und Jugendlichen jene Fertigkeiten vermittelt werden, die eine Erschließung der gegenwärtigen Sport-, Spiel- und Bewegungskultur zum Ziele haben. Kindern soll Lust auf Sport und Bewegung vermittelt werden, sie sollen ihre sportlichen Leistungen verbessern und damit eine Motivation für lebensbegleitendes Sporttreiben bekommen und entfalten. Bei der Erziehung durch Sport ist die Entwick-

attraktive Freizeitaktivitäten und durch die Benutzung digitaler Medien. Die wissenschaftlichen Befunde zum Risikoverhalten bezogen auf Alkoholkonsum bzw. Rauchen müssen ebenfalls sehr differenziert bewertet werden.¹¹

Leistungssport

Dem Leistungssport – eigentlich ist vom Hochleistungssport die Rede – liegt eine grundlegende gesellschaftliche, politische sowie sportpolitische Entscheidung zu Grunde: Es geht um die Teilnahme am internationalen Leistungssportsystem. In Deutschland geht die Schere zwischen den internationalen Erfolgen des Leistungssportsystems und der Bereitschaft der politischen Führung, die dazu notwendigen Ressourcen bereitzustellen, immer weiter auseinander. Im Leistungssport geht es um die Leistungsorientierung und die Teilnahme an internationalen sportlichen Wettkämpfen, die nach klaren Regeln des Zugangs und der Wettkampfregele organisiert sind. Entscheidende Voraussetzung ist ein planmäßiges und langfristig angelegtes Training.¹²

Um einen erfolgreichen Leistungssport zu garantieren, beschäftigt sich die Trainingswissenschaft mit drei Gegenstandsbereichen, nämlich Leistungsfähigkeit der Athleten bzw. der Mannschaft, Training und Trainingssteuerung sowie Wettkampfvorbereitung und Wettkampfteilnahme.

Ein zentrales Problemfeld des Leistungssports ist das Doping. Dabei geht es einerseits um die Kontrolle und die Sanktionen bei Dopingverstößen und andererseits um die Analyse des Ursachegeflehtes, das zu Doping führt.¹³ Professionalisierung und Kommerzialisierung sind zu Begleiterscheinungen geworden, die oft untrennbar mit dem

Die MEHRHEIT der Kinder und Jugendlichen betreibt Sport.

lungsförderung der Heranwachsenden durch Sport, Spiel und Bewegung gemeint. Dabei geht es nicht nur um die motorische Entwicklungsförderung, sondern ebenso um die soziale Entwicklung, um die emotionale Entfaltung und um die kognitive Entwicklung der jungen Generation.

In den zahlreichen Befunden zum Kinder- und Jugendsport werden oft erhebliche Unterschiede festgestellt zwischen Buben und Mädchen und der regionalen Herkunft.¹⁰ Viele Studien belegen den sinkenden motorischen Leistungsstand und die Zunahme von Übergewicht und Adipositas. Zunehmende Konkurrenz erwächst dem Sport bei Kindern und Jugendlichen durch andere

Hochleistungssport verbunden sind, mit z. T. gravierenden negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft und den Sport wie z. B. wirtschaftliche Interessen, Show sport, Vermarktung und der Einfluss der Medien.

Schulsport

Der Schulsport in Bayern unterteilt sich in Sportunterricht mit Pflichtcharakter, aufgeteilt in Basissportunterricht und differenzierten Sportunterricht sowie den außerunterrichtlichen Schulsport mit Wahlpflichtcharakter. Beide Bereiche ergänzen einander und sind gegenseitig nicht austauschbar.

In den bayerischen Lehrplänen sind die sog. Lernbereiche festgelegt. Sie dienen einer möglichst breiten inhaltlichen und intentionalen Ausrichtung des schulischen Sportunterrichts. Es sind dies:

- Leisten, Gestalten, Spielen,
- Fairness und Kooperation,
- Gesundheit, Fitness und
- Umwelt / Freizeit.

In den amtlichen Stundentafeln ist festgelegt, wie viele Sportstunden in den einzelnen Schularten und den verschiedenen Jahrgangsstufen zu erteilen sind. Der tatsächlich erteilte Sportunterricht weicht davon z. T. erheblich ab. Bayern war einmal Spitzenreiter, was den Umfang der erteilten Sportstunden pro Woche betrifft, mittlerweile ist es aber im letzten Drittel gelandet. Ein quantitativ und qualitativ hochwertiger Sportunterricht ist ohne Zweifel ein teures Unterrichtsfach. Eine ausreichende und nachhaltig abgesicherte Finanzausstattung sollte zu den landespolitischen Selbstverständlichkeiten gehören, alleine schon aus Verantwortung gegenüber unseren Kindern und Jugendlichen.

Einige Befunde aus der Augsburger Studie zum Schulsport in Bayern und aus der DSB-Sprintstudie belegen die schwierige und ambivalente Situation:^{14/15}

- Eine zunehmende Zahl an Kindern kann am Ende der Grundschulzeit nicht schwimmen; kein Schwimmunterricht an den weiterführenden Schulen, wenn dort Schwimmhallen fehlen.
- Es gibt eine auffällige Reduzierung des Differenzierten Sportunterrichts.
- Fußball nimmt trotz anderslautender Lehrplanvorgaben bei Buben eine absolut dominante Stellung ein.
- Großer Nachholbedarf zeigt sich im Bereich verschiedener Trendsportarten.
- Motivationsprobleme, Disziplinlosigkeit, auffällige motorische Leistungsunterschiede und zu große Klassen prägen das Bild des Sportunterrichts, v. a. bei Mädchen.
- Durch den Rückgang und die Streichung des Differenzierten Sportunterrichts ist die Vorbereitung auf lebensbegleitendes Sporttreiben nach der Schulzeit nicht mehr gesichert.
- Sportunterricht wird an Grund- und Hauptschulen noch häufig fachfremd erteilt.

Ganz besonders arg ist es um den Schulsport an beruflichen Schulen bestellt.

**Ein Problem des Leistungssports
ist DOPING.**

Sport für bestimmte Zielgruppen

Der Sport für bestimmte Zielgruppen ist ein besonderes Merkmal der zunehmenden Ausdifferenzierung des Sports. Beispielsweise seien hier der Sport mit älteren Menschen und der Behindertensport genannt.^{16/17} Sport- und Bewegungsangebote für Senioren sind eine Antwort auf den demographischen Wandel in unserer Gesellschaft. Zunehmend mehr ältere Menschen bleiben dem Sport aufgrund ihrer Sportsozialisation verbunden oder entdecken ihn als Erholungs- und gesundheitliches Feld neu. Ein sportnaher Lebensstil wird mit Lebensqualität in Verbindung gebracht. Er fördert nicht nur Gesundheit und Wohlbefinden, sondern schafft wichtige Begegnungsmöglichkeiten mit anderen Senioren, aber auch mit anderen Bevölkerungsgruppen. Geselligkeit und Kommunikation werden zu wichtigen Motiven für die Teilnahme älterer Bürger an Sport- und Bewegungsangeboten.

Sport ist für bestimmte Zielgruppen wie Senioren und Behinderte **VIelfach** förderlich.

Der Behindertensport, ursprünglich auf den Versehrtensport reduziert, ist zu einem breiten Entwicklungsfeld des meist organisierten Sports der Sportvereine geworden. Die oft großen Unterschiede zwischen den einzelnen Behinderungsarten – von den Körperbehinderten bis zu den geistig und Mehrfachbehinderten machen spezielle Bewegungs- und Sportangebote erforderlich. Neben gesundheitlichen, präventiven oder rehabilitativen Absichten wird aktives Sporttreiben ebenso zu einer sozialen wie lebensbereichernden Wertschätzung erhoben. In den letzten Jahrzeh-

ten hat sich im Bereich des Behindertensports ein eigenständiges Wettkampfsystem etabliert, das mit den Begriffen „Paralympics“ und „Special Olympics“ benannt wird und das zunehmend mediale Aufmerksamkeit erreicht hat.

Integration durch Sport

Im Zuge einer großen Zahl an Aussiedlern und zahlreichen Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Lande ist das Sportsystem vor große Herausforderungen gestellt. Im DOSB wurde vor ca. 25 Jahren das Projekt „Integration im Sport“ eingerichtet, das vom Bundesinnenministerium in Millionenhöhe jährlich finanziert wird. Die Landessportverbände sind für die Organisation und die örtliche Umsetzung verantwortlich. Die politischen Erwartungen an den Sport waren und sind groß und erste sportwissenschaftliche Befunde zeigen – oft ernüchternd – die Grenzen auf. Die Öffnung der Programme und die bloße Teilnahme an den sportlichen Programmen reichen bei weitem nicht aus, um die erhofften Integrationswirkungen zu erzielen. Vielmehr sind differenzierte, sportpädagogisch ausgerichtete Konzepte erforderlich, um nachhaltige Wirkungen zu erreichen.¹⁸ Auf kommunaler Ebene liegt eine erste Studie zur Stadt Augsburg vor, in der ein ganzes Maßnahmenbündel erarbeitet wurde, um die intendierten Ziele einer interkulturellen Erziehung wirksam umzusetzen.¹⁹

Erst in den letzten Jahren setzt sich immer mehr der Begriff der „Inklusion“ statt „Integration“ durch. Man möchte damit davon wegkommen, dass nur ein Merkmal, nämlich das des Migrationshintergrundes, zum Tragen kommt. Eine darauf ausgerichtete inklusive Pädagogik beschäftigt sich grundsätzlich

mit der Frage von heterogenen Gruppen und wie mit dieser Vielfalt im Kontext von Bildung, Intervention und Unterricht umgegangen werden kann. Vielfalt wird im Verständnis von Inklusion nicht als Problem, sondern als pädagogische und gesellschaftspolitische Chance gesehen. ///



**/// UNIV.-PROF. I. R. DR.
HELMUT ALTENBERGER**

Institut für Sportwissenschaft, Universität Augsburg.

Anmerkungen

- ¹ Flora, P.: Modernisierungsforschung. Zur empirischen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung, Opladen 1974.
- ² Fischer, M.: Raum und Zeit. Die Formen des Lernens Erwachsener aus modernisierungstheoretischer Sicht, Baltmannsweiler 2007.
- ³ Digel, H.: Sprache und Sprechen im Sport. Eine Untersuchung am Beispiel des Hallenhandballs, Schorndorf 1976.
- ⁴ Digel, H.: Über den Wandel der Werte in Gesellschaft, Freizeit und Sport, in: Die Zukunft des Sports. Materialien zum Kongress „Menschen im Sport 2000“, hrsg. vom Deutschen Sportbund, Schorndorf 1986, S. 14-43.
- ⁵ Wopp, Chr.: Freizeitsport, in: Themenfelder der Sportwissenschaft, hrsg. von H. Haag und B. Strauß, Schorndorf 2006, S. 67-70.
- ⁶ Paffrath, H. F.: Einführung in die Erlebnispädagogik, Augsburg 2013.
- ⁷ Bös, K. / Brehm, W.: Zugänge zum „Gesundheits-sport“, in: Gesundheits-sport. Ein Handbuch, hrsg. von K. Bös und W. Brehm, Schorndorf 1998, S. 7-13.
- ⁸ Brehm, W.: Gesundheitssport, in: Themenfelder der Sportwissenschaft, hrsg. von H. Haag und B. Strauß, Schorndorf 2006, S. 91-11.
- ⁹ Brandl-Bredenbeck, H. P. / Brettschneider, W.-D. / Gerlach, E. / Hofmann, J.: Kinder- und Jugendsport, in: Themenfelder der Sportwissenschaft, hrsg. von H. Haag und B. Strauß, Schorndorf 2006, S. 113-129.

- ¹⁰ Schmidt, W. (Hrsg.) unter Mitarbeit von Zimmer, R. und Völker, K.: Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schwerpunkt: Kindheit, Schorndorf 2008.
- ¹¹ Brandl-Bredenbeck, H. P. (Hrsg.): Bewegung, Spiel und Sport in Kindheit und Jugend. Eine europäische Perspektive, Aachen 2008.
- ¹² Lames, M. / Schimanski, M.: Leistungssport, in: Themenfelder der Sportwissenschaft, hrsg. von H. Haag und B. Strauß, Schorndorf 2006, S. 131-145.
- ¹³ Hohmann, A. / Lames, M. / Letzelter, M.: Einführung in die Trainingswissenschaft, Wiebelsheim 2002.
- ¹⁴ Deutscher Sportbund: DSB-Sprint-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland, Aachen 2006.
- ¹⁵ Altenberger, H. / Erdnüss, S. / Fröbus, R. / Höss-Jelten, Chr. / u. a.: Augsburger Studie zum Schulsport in Bayern. Ein Beitrag zur Qualitätssicherung und Schulsportentwicklung, Donauwörth 2005.
- ¹⁶ Kolb, M.: Alterssport, in: Themenfelder der Sportwissenschaft, hrsg. von H. Haag und B. Strauß, Schorndorf 2006, S. 7-18.
- ¹⁷ Wegner, M.: Behindertensport, in: Themenfelder der Sportwissenschaft, hrsg. von H. Haag und B. Strauß, Schorndorf 2006, S. 19-35.
- ¹⁸ Braun, S. / Nobis, T. (Hrsg.): Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort, Wiesbaden 2011.
- ¹⁹ Hofmann, J. / Turan, G. / Altenberger, H. / Woerlein, H.: Sport und soziale Integration – Chancen, Probleme und Perspektiven für Städte und Kommunen, Hamburg 2012.